

Auslandssemester im WS 2024/25

Paris: Ecole Nationale Supérieure Des Arts Decoratifs

Hannah Lorenzen - BA Innenarchitektur



Bei mir lief die Vorbereitungs- und Planungsphase meines Auslandssemesters etwas anders ab, als ich erwartet hatte. Ursprünglich habe ich mich für die KhiO, die Universität in Oslo, beworben, wurde dort aber leider nicht angenommen. Da die Fristen für Bewerbungen in Oslo etwas früher sind als an den meisten anderen Universitäten, hatte ich nach der Absage noch die Möglichkeit, mich für eine weitere Uni zu bewerben. Allerdings waren die Optionen begrenzter, da viele Plätze bereits vergeben waren.

Von den verbleibenden Möglichkeiten hat mir Paris am besten gefallen – unter anderem, weil ich in der Schule bereits etwas Französisch gelernt hatte und die Stadt mir bei früheren Urlauben schon sehr gefallen hatte.

Da ich bereits von der Erasmus+ Förderung und dem International Office in Detmold angenommen worden war, musste ich mich nur noch direkt bei der Universität bewerben. Dafür habe ich, wie schon bei der Erasmus-Bewerbung und der Bewerbung für die KhiO, ein Motivationsschreiben, einen Lebenslauf, eine Notenübersicht meiner bisherigen Leistungen an der THOWL sowie mein Portfolio eingereicht diese habe ich aber auf Französisch geschrieben.

Obwohl ich mehrere Jahre Französisch in der Schule hatte, waren meine Sprachkenntnisse ziemlich eingerostet, weshalb ich bei der Bewerbung unter anderem mit einem Online-Übersetzer gearbeitet habe. War aber anscheinend nicht so schlimm oder ist nicht groß aufgefallen, denn ich bin ja angenommen worden :)

Unterkunft & Finanzen

Der nächste Schritt für mich war, eine Unterkunft zu finden. Dabei hatte ich großes Glück, da ich Bekannte in Paris habe, die ich fragen konnte, ob sie zufällig wissen, wo ich am besten unterkommen kann. Tatsächlich kannten sie jemanden, der ein freies Zimmer in seiner Wohnung hatte, in das ich für die fünf Monate einziehen konnte. So konnte ich den komplizierten Wohnungsmarkt in Paris umgehen und dabei mehrere hundert Euro Miete im Monat sparen.

Es lohnt sich also sehr, im Vorhinein alle Menschen zu kontaktieren, die man kennt und die irgendeinen Bezug zu Paris haben, um nach Unterstützung zu fragen. Ansonsten habe ich mitbekommen, dass es wohl auch möglich ist, über eBay Kleinanzeigen eine Wohnung zu finden. Dafür braucht man jedoch viel Glück und Ausdauer, sollte sich frühzeitig darum kümmern und muss unter Umständen sehr hohe Mieten zahlen.

Die ENSAD selbst hat leider kein eigenes Studentenwohnheim. Eine Kommilitonin aus der Ukraine konnte jedoch ein Zimmer in der Cité Universitaire bekommen. Dabei handelt es sich um einen großen Universitätscampus im Süden von Paris mit unzähligen Studentenzimmern. Die Mieten sind wohl für Pariser Verhältnisse recht erschwinglich, allerdings hat man dort meist nur ein kleines Zimmer und teilt sich die Küche mit vielen anderen Bewohnern.

Schon bevor ich nach Paris gekommen bin, war mir bewusst, dass das Leben dort teurer sein würde als in Detmold. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich vor allem für Lebensmittel deutlich mehr gezahlt habe als in Deutschland. Allerdings kann man auch darauf achten, in welcher Art von Supermarkt man einkauft, denn sowohl die Lage als auch die Art des Geschäfts haben einen erheblichen Einfluss auf die Preise. Auch die meisten Freizeitaktivitäten sind etwa ein Drittel teurer als vergleichbare in Deutschland.

Trotzdem war es mir persönlich wichtig, mich nicht zu sehr vom Geld einschränken zu lassen und meinen Aufenthalt in Paris zu einer einzigartigen Erfahrung zu machen. Besonders geholfen hat mir dabei die Möglichkeit, als in Europa lebende Person fast alle Museen, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten kostenlos besuchen zu können. Und wenn das nicht der Fall war, gab es meistens einen sehr guten Studentenpreis. So habe ich fast jede Woche mindestens ein Museum gratis besucht.

Außerdem gibt es eine Metro-Karte, auf die man angewiesen ist, um sich in Paris frei zu bewegen. Hier empfiehlt sich der Navigo-Pass, der etwa 90 € im Monat kostet und unbegrenzte Fahrten in Paris und Umgebung ermöglicht – inklusive Metro, RER und Busse. Diese Karte kann man sich entweder vor Ort in physischer Form kaufen oder bereits im Vorhinein in einer App hinterlegen, um beispielsweise direkt vom Flughafen in die Stadt fahren zu können.



Blick aus meinem Fenster

Ankunft und Studienbeginn

Mein Semester an der ENSAD hat am 16.09.2024 angefangen, was meist etwas früher ist als der Semesterbeginn in Detmold. Hingeflogen bin ich allerdings schon vier Tage vorher, um noch ein paar Tage in der Stadt zu verbringen, mich zurechtzufinden und bereits einige Dinge zu unternehmen. Wenn ich noch einmal in der Situation wäre, würde ich wahrscheinlich schon zu Beginn des Monats nach Paris reisen. Es gibt einfach so viel zu besichtigen und zu erleben, und auch wenn man während des Semesters zwischendurch Freizeit hat, ist es entspannter, einige Dinge schon vor Studienbeginn zu machen.

Nach einem allgemeinen Einführungstag – zunächst eine allgemeine Einführungsveranstaltung für alle Studierenden der Universität und anschließend eine Präsentation speziell für Erasmus-Studierende – beginnen an der ENSAD zwei Workshop-Wochen. In diesen Wochen arbeitet man mit den Studierenden seines Semesters und seines Studiengangs intensiv an einem bestimmten Thema. Wir haben eine Woche mit der Recherche und Vorbereitung einer Präsentation über einen bestimmten Architekten verbracht. In der zweiten Woche sind wir dann gemeinsam nach Venedig geflogen, um uns seine Bauwerke anzusehen. Es war sehr schön seine Kommilitonen unter entspannten Bedingungen besser kennenzulernen.

Während dieser Wochen hat man auch seine Wahlfächer (Studios) gewählt. An der ENSAD ist es so, dass man von Montag bis Mittwoch allgemeine Fächer im Bereich Innenarchitektur belegt und dann donnerstags und freitags Wahlfächer hat, die auch mit Studierenden anderer Studiengänge gemischt sind.

Die Anzahl der Studierenden pro Semester ist relativ gering – in unserem Jahrgang waren wir sechs französische Studierende und drei Erasmus-Studierende. Von Montag bis Mittwoch hatten wir daher alle Kurse in einem „Klassenzimmer“ nur zu neun.

Die angebotenen Fächer sind ziemlich ähnlich zu denen in Detmold im entsprechenden Semester. Auch die Wahlfächer (Studios) sind vergleichbar mit den Wahlpflichtfächern in Detmold und werden in den ersten zwei Wochen über die Website EvalEnsad gewählt. Dazu gehören beispielsweise Fotografie, verschiedene Zeichenkurse, Töpferei, Aquarell, Gravieren oder Siebdruck.



Ausblick aus unserem Kursraum Fenster



Kursraum



Treppenhaus



Flur

Die Universität liegt zentral in Paris und ist super mit der Bahn erreichbar. Obwohl sie eher klein ist, gibt es dort eine große Vielfalt an Fachbereichen. Das macht es besonders spannend, die Arbeiten der anderen Studierenden zu entdecken - sei es Mode- und Fashion-Design, Animation oder Produktdesign - auch wenn der eigene Unterricht meistens in geschlossenen Kursräumen stattfindet. Außerdem gibt es verschiedene Werkstätten, wie Tischlereien und Modellbau-Bereiche, die nicht nur kreative Möglichkeiten bieten, sondern auch eine gute Gelegenheit sind, Leute aus anderen Fachrichtungen kennenzulernen.

Studium

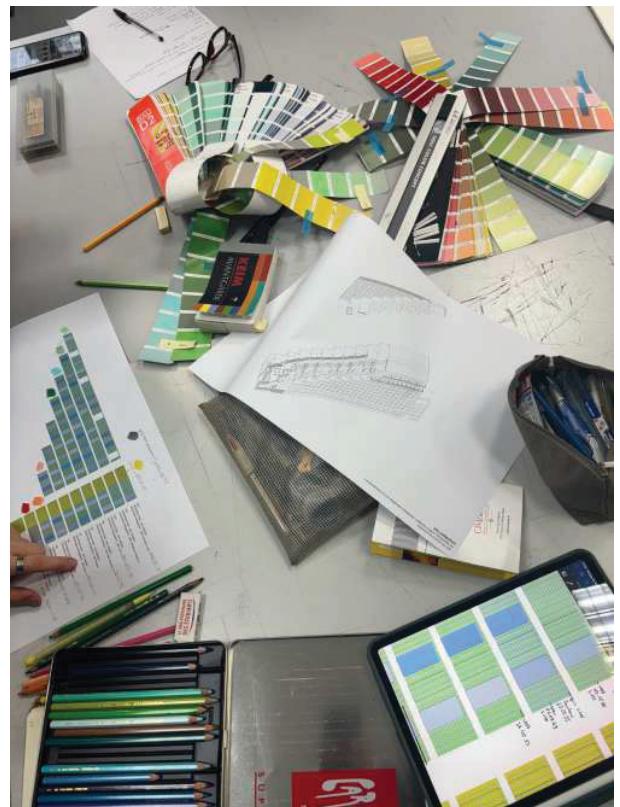
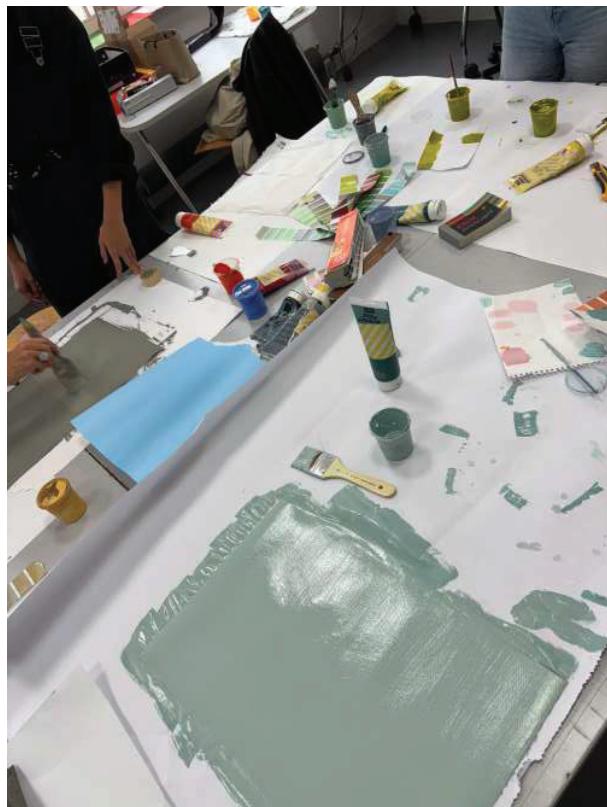
Die Kurse muss man so wählen, dass man auf 24 Credits kommt. Weitere 6 erhält man dann im Nachhinein, unter anderem für das Schreiben eines Erfahrungsberichts, sodass man am Ende des Semesters auf die benötigten 30 ECTS kommt.

An der ENSAD geben die einzelnen Fächer im Vergleich zu Detmold weniger Credits (zwischen 1–4 ECTS), weshalb man auch mehr verschiedene Kurse belegt. Die Tage sind teilweise sehr lang, und man ist von 9 bis 17 Uhr in der Uni und hat durchgehend Unterricht. (Teilweise gingen Kurse auch bis 20:30, an den Tagen hatte ich dann aber auch Vormittags frei) Ich hatte das Gefühl, dass das Konzept eher darauf ausgelegt ist, die meisten Aufgaben direkt in der Uni zu erledigen und weniger zuhause zu arbeiten. Deshalb kam es öfter vor, dass wir während der Kurszeit alle gemeinsam mit den Professoren zusammensaßen und gearbeitet haben. So konnte man sich immer direkt Feedback einholen.

Trotzdem musste man vor allem gegen Ende des Semesters auch noch Aufgaben zuhause erledigen. In Frankreich gibt es nicht wie bei uns Abschlussprüfungen am Ende des Semesters, nach denen neue Fächer gewählt werden. Die meisten Kurse laufen über ein ganzes Jahr. Am Ende unseres Semesters mussten wir lediglich einmal all unsere Arbeiten präsentieren – teils fertige Projekte, teils angefangene Aufgaben, die noch nicht vollständig ausgearbeitet waren.

Die Präsentationen fanden in den meisten Fächern an einem einzigen Tag statt und wurden vor allen Professoren gehalten, die man im Semester hatte. Es fühlte sich allerdings weniger so an, als ginge es darum, am Ende eine perfekte Präsentation abzuliefern, sondern vielmehr darum, kontinuierlich anwesend zu sein und aktiv mitzuarbeiten. Generell war es sehr wichtig, regelmäßig teilzunehmen und den eigenen Fortschritt mit den Professoren zu besprechen.

In den Studios musste man am Ende meist nur eine Abgabe der eigenen Arbeiten machen oder es zählte lediglich die Anwesenheit. In einigen Fächern gab es daher gar keine Note, sondern nur ein „Bestanden“.



Studium

Außerdem hatten alle Studierenden (nicht nur Erasmus) einmal pro Woche einen Englischkurs. Hier konnte man zwischen verschiedenen Kursen wählen, die sich mit unterschiedlichen Themen befasst haben – teils theoretische Inhalte wie Geschichte oder Politik, aber auch praktische Ansätze wie das Präsentieren der eigenen Arbeiten oder das Erstellen eines Portfolios auf Englisch.

Zusätzlich hatten Erasmus-Studierende zweimal pro Woche einen Französischkurs. Nach einem kurzen Einstufungstest in der ersten Woche wurde man in eine von zwei Gruppen eingeteilt: Anfänger (wenig oder gebrochenes Französisch) und Fortgeschrittene (man kann sich bereits auf Französisch verständigen). Da ich die Sprache, obwohl ich mehrere Jahre Französisch in der Schule hatte, nicht mehr gut beherrscht habe, hat mir der Sprachkurs selbst leider weniger geholfen als erhofft. Am meisten hat man tatsächlich im laufenden Unterricht gelernt und wenn in der Uni oder außerhalb auf Französisch kommunizieren musste.

Fast alle Kurse fanden auf Französisch statt. Trotzdem muss man sich keine Sorgen machen, auch wenn die Sprachkenntnisse nicht besonders gut sind. Die Professoren sind sehr bemüht, die einem die Aufgaben noch einmal auf Englisch zu erklären, falls man etwas nicht verstanden hat. Zudem kann man jederzeit nachfragen. Auch die Mitstudierenden sind in dieser Hinsicht sehr hilfsbereit und helfen einem weiter, wenn die Professoren selbst nicht so gut Englisch sprechen.





Der Zufall, der mich nach Paris geführt hat, war vermutlich einer der besten in meinem Leben. In dieser Zeit habe ich unglaublich viel über mich selbst gelernt und darüber, was es bedeutet, über sich hinauszuwachsen. Man trifft so viele neue und tolle Menschen und merkt besser als je zuvor, dass man es alleine schaffen kann, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden.

Auch wenn es manchmal stressig war – sei es wegen des vollen Stundenplans oder der vielen bürokratischen Sachen –, war es das auf jeden Fall wert. Ich würde es jederzeit wieder machen und kann es nur weiterempfehlen, denn am Ende ist der organisatorische Aufwand nur ein kleiner Teil dessen, was nötig ist, um diese großartige Erfahrung zu erleben.

Ich habe gelernt, mich in einem völlig fremden Land auf einer Sprache zurechtzufinden, die ich nicht fließend beherrsche – und es hat funktioniert, sogar besser, als ich anfangs dachte. Auch das Studium selbst hat mir sehr viel Spaß gemacht. Es war unglaublich spannend zu sehen, wie andere Universitäten und Studierende mit einem anderen kulturellen Hintergrund (vor allem im Bezug auf die Architektur des eigenen Landes) an bestimmte Themen oder Fragestellungen herangehen. Diese Erkenntnisse werde ich auf jeden Fall in meine zukünftigen Arbeiten einfließen lassen.

Abschließend kann ich sagen, dass ich in meiner Zeit in Paris enorm viel über mich selbst gelernt habe. Ich habe meine Komfortzone verlassen und bin über mich hinausgewachsen. Auch die Stadt selbst hat sich für mich, mit all ihren unendlichen Möglichkeiten, genau richtig angefühlt und wurde am Ende zu meinem neuen Zuhause und ich werde die Zeit dort niemals vergessen. Ich kann es jedem auf jeden Fall nur empfehlen, diese Erfahrung für sich selbst zu machen.